

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 28

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau

Die Scherbenbude

Ich möchte vorausschicken, daß diesmal nicht meine Küche gemeint ist, sondern:

In einer schönen Stadt am Rhein ist letzthin zu einem sehr guten Zweck mit geradezu beispiellosem Erfolg ein mehrfältiger Wohltätigkeitsbazar durchgeführt worden. Die Zeitungen haben erschöpfend darüber berichtet, aber mir scheint, über eine einzelne, kleine Bude dieses Bazars ist noch nicht alles gesagt worden. Es war eine sogenannte Scherbenbude, und ihre Attraktion bestand darin, daß man mit Bällen massenhaff altes, angeschlagenes Porzellan und Kachelgeschirr zertrümmern durfte. Der Andrang war unvorstellbar, und ich nehme an, daß der letzte Haushalt der Stadt sein nicht mehr präsentables Porzellan- und Glaszeug hergeben mußte, um der Nachfrage zu genügen.

Diese lebhaftige Nachfrage entsprang ganz offenkundig einem tiefgefühlten, menschlichen Bedürfnis: dem Zerstörungstrieb, der uns allen mehr oder weniger innezuwohnen scheint, und der sich da ungehemmt gegen bescheidenes Entgelt und zudem zu einem guten Zweck so richtig Luft machen durfte.

Es hat weithin über den schönen, alten Platz gekläppert und gescherbelt und den besonders geschickten Ballenwerfern wurde frenetischer Beifall zuteil.

Natürlich war ich dabei, wie überall, wo es wüst zugeht, und ich habe mir, wie wohl die meisten Zuschauer, angesichts der Kachelgeschirrrorgie so meine Gedanken gemacht.

Was für ein herrlicher Ausweg, den obemeldeteten, handgreiflich in der Luft liegenden Zerstörungstrieb aufs Eindrücklichste und Harmloseste auszuleben! Warum haben wir nicht alle einen kleinen Vorrat altes, angeschlagenes Porzellan in irgend einem Winkel? Mir scheint, das wäre eines der wichtigsten Gebiete der Vorratshaltung. Wie schön, wenn wir unsere gelegentlich aufgestapelte Nervosität gegen unsere Lieben, unsern Haushalt, unsere Vorgesetzten und unser Leben überhaupt am alten Geschirr abreagierten, indem wir es ins Gärtli trügen und mit einem alten Tennisball drauflos pfefferten, bis alles, was uns plagte, auf die normalen Proportionen zurückgeführt wäre, und wir zur richtigen Erkenntnis kämen, daß in Tat und Wahrheit alles halb so schlimm ist!

Und ach! warum stellen wir nicht auf der ganzen Welt Scherbenbuden auf, in denen sich die Dynamiker aller Länder so richtig austoben könnten am alten Porzellan, statt am Leben und an den Häusern ihrer Mitmenschen?

Aber eben, auf die einfachsten Lösungen kommt außer mir nie jemand.

Uebrigens ist mir aufgefallen, daß die italienischen Töchter, die im übrigen den

Bazar munter belebten, ein auffallend geringes Interesse für die Scherbenbude an den Tag legten — ein weiterer Beweis für die Theorie der Psychologen, daß sich in denen, die ihre Instinkte und Triebe im Alltag ausleben, keine Verdrängungen und Komplexe anstauen. Bethli.

Gärtnerin aus Liebe

Liebes Bethli! Hast Du auch einen Garten? Ich habe einen, d. h. wir haben einen, aber zu gewissen Zeiten gehört er nur mir ganz allein und ich darf darin schalten und walten nach Herzenslust. Die Familie genießt ihn nur abends, sonntags und zu den gewissen Erntezeiten. Frühmorgens begeben wir mich mit Spaten, Gießkanne und Jätkorb in meinen Garten und vertreibe mir so stundenlang die Zeit. Vor Jahren wollte ich nach getaner Arbeit das Mitleid der Familie auf mich lenken, stöhnte ein wenig beim Aufstehen oder hielt meinen Rücken. Der Erfolg war großartig! Tags darauf erhielt ich von meinem Mann als Trostpreis und Aufmunterung das reizende Büchlein: «Der Garten Dein Arzt.» Später probierte ich es noch hie und da mit einer leichten Märtyreriene und prompt lag anderntags ein Prachtswerk über den «Immerwährenden Blütengarten», ein Staudenbuch, das gelbe Gartenbuch und andere mehr an meinem Platz. Kann es etwas Schöneres geben, als sich nach getaner Arbeit mit Fachliteratur zu beschäftigen? Es spornt Dich zu immer neuer Gestaltung Deines Gartens an, befruchtet Deine Träume, so daß Du Dich nachts durch einen Dschungel von Erbsli, Böhnli und armsdicken Krautstiefeln hindurchkämpfen mußt.

Daß mir meine Familie nicht jeden Tag ein Loblied über meine Gartenarbeit singt, geht noch an, der Prophet gilt ja nie etwas im eigenen Vaterland, aber was sagst Du dazu, liebes Bethli, wenn Freunde und Verwandte auch nichts merken? Kommt Besuch, so ist des Entzückens über den wundervollen Garten kein Ende und alle begreifen voll und ganz, daß man mich so selten sieht.

Denn wenn sie so einen Garten hätten, blieben sie auch lieber daheim und lägen mit einem Buch unter den Bäumen! (Ich staune immer, wie viel Erwachsene noch an Heinzelmännchen glauben.) Mache ich meine Besorgungen in der Stadt, fragt man mich, wo ich meine Ferien verbracht hätte, da ich so schön braun wäre.

Längst habe ich es aufgegeben über die Gartenarbeit zu jammern und mich als verkanntes Genie das zu etwas Höherem geboren wurde, zu bemitleiden. Erstens ist mein Bedarf an Gartenbüchern gedeckt und zweitens gehe ich vergnügt durch meine ruhmlosen Tage, versorge ich doch mit meiner Hände Arbeit meine Familie mit Gemüse, Beeren und Blumen und werde von Verwandten und Freunden um meinen schönen Garten beneidet.

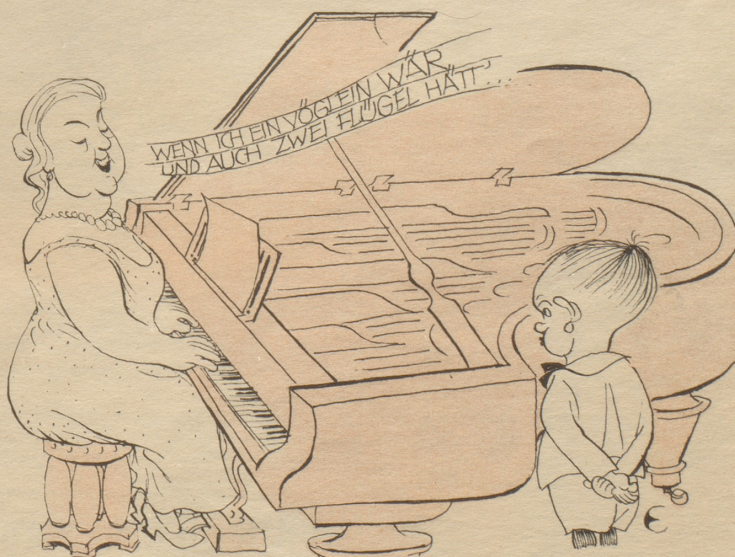
Mit herzlichem Gruß, Deine Marie-Louise.

Surchabis contra Chäschüechli

Etwas vom Interessantesten auf der Welt ist das Kochen. Vorausgesetzt, man hat Zeit. Und Hunger, und Peterli. Auch ein gut beleuchteter Kochherd und etwas Geld sind willkommen, wenn auch nicht ganz so wichtig.

Am schönsten ist es, für sich selbst zu kochen — und für einen Mann, der, weil er gewisse persönliche Sympathien im Busen hegt und pflegt, auch das zu schätzen geneigt ist, was man ihm in bunter Reihenfolge dampfend und duftend vor die erwartungsvoll geblähten Nüstern setzt. Ach, daß sie ewig grünen bliebe!

Kinder sind zwar eine süße Gesellschaft. Besonders kinderlose Leute würden uns die Augen auskratzen, wollte man das Gegenteil behaupten. Also: Süß. Und vorerst sehr winzig, sozusagen mit Milch, Sonnenschein und trockenen Windeln zufriedenen. Aus dieser entzückenden Anspruchslosigkeit entwickelt sich laut Programm das Bedürfnis nach Brei, Gemüse, Früchten sowie geräuschvoller Unterhaltung. Und eh' man etwas Böses denkt, sitzen sie mit wippenden Löckchen, strahlenden Augen und betörenden Grübchen am Elterntisch. Höher und höher steigt das rosige Kinn

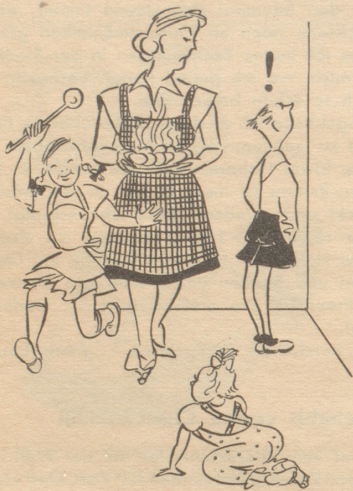


„Es tuets meini an eim, Tante!“

Croissant

über die Tischkante. Eines Tages ist es so weit: Die süße Brut sieht in die Schüsseln und entsprechend über den Herdbrand hinaus in die verschiedenen Pfannen.

Mit dem ersten sich rümpfenden Näschen beginnt das Leben der kochenden Mutter kompliziert zu werden. Kompliziert ist gar kein Ausdruck. An



ihre kleine Küche mit drei Pfannen, vier Kellen und einem Kuchenblech werden Anforderungen gestellt, die den chef de cuisine des Suvretta-Palace zur Verzweiflung treiben könnten. Jeden geschlagenen Tag erwarten zirka fünf Mäuler ihr respektives Leibgericht, zum allermindesten aber den Salat ohne Böllen — respektive mit Böllen, Spaghetti ohne Käse — respektive mit Käse und Sugo. Eine Suppe ohne Gemüse — respektive —

eine pfundige Minestra. Trockenem indischen Reis — respektive Risotto ohne Safran — respektive mit Safran und Sbrinz. Einen Dessert mit Nidle — respektive um Gotteswillen ohne Nidle — respektive — gar keines! Da kann man wirklich sagen: Jeder Beruf hat seine Schattenseiten. Jede Mutter die Kinder, die sie verdient — gefräßig wie sie selbst!

Installation von sechs Einzelkochnischen als Lösung zur friedlichen Beilegung des Konfliktes? Dann käme auch die Hausfrau dazu, unter nur zwei gluschtigen Augen ihre eigenen Lieblingsgerichte endlich wieder zu bräteln und zu süderlen: Hirnschnitten, Schweinsnierli, Artischoken, Champignons mit Madeirasauce. Saftig «blutendes» Beefsteak!

Ja, ich weiß: Geduld haben. Geduld, bis die verschiedenen Schleckmäuler erwachsen, ausgeflogen und schließlich fürchtig dankbar sein werden, so alle paar Monate einmal ihr Lieblingsgericht an Mutters Tisch unter Mutters gerührten Blicken zu verzehren. Geduld also bis in jenes Alter, da ein lieber, besorgter Herr Doktor eindringlich-baßtiel vor Beefsteaks, Madeira und ähnlichem warnt, so man hundert Jahre lang leben wolle. Wir werden uns wohl auf 85 Jahre einigen, er und ich, und diese Abmachung hie und mit einem gemeinsamen Wädli und einem Schälchen Rum-Crème besiegeln. Wie käme ein durch chronischen mütterlichen Altruismus verdrängtes Schleckmaul sonst je zu seinem gastronomischen Himmel auf Erden? Ursina.

Silberne Hochzeit

Früher war ich der Ansicht, eine Silberhochzeit sei doch die allerunnütze aller unnützen Zeremonien. Seit zwei Tagen aber beginne ich zu verstehen, warum ich mich hierin vielleicht doch ein wenig getäuscht haben könnte. Vor zwei Tagen

Die Seite

kramte ich nämlich in meiner Truhe. Meine Truhe — sie steht im Vorplatz — ist eine wirkliche Truhe. Sie dient nicht einfach dazu, echte Bodenständigkeit in einer Stadtwohnung zu dokumentieren. Sie ist der Ort, wo ich Flickresten, alte Kleider, in Ungnade gefallene, in einem Anfall von Optimismus begonnene sogenannte schmückende Handarbeiten, Packpapierschnittmuster von Fauteuil-überzügen und weitere, für eine normale schweizerische Hausfrau lebensnotwendige Kleinigkeiten versorgt habe. Natürlich auf gut schweizerische Art, mit viel Mottenschutzmittelchen, Zeitungspapier und Etiketten an den Paketen und Notizen auf den Schachteln.

Vor zwei Tagen kramte ich also in meinen Schätzen herum, um nachzusehen, ob vielleicht doch die Schaben... Nein, sie haben es nicht gewagt! Und darum war ich in besonders guter Stimmung und öffnete zufrieden lächelnd einen Karton, der die verheißungsvolle Inschrift trägt: «M. Hochz. kl. (zertr.)». Das ist Hausfrauenorthographie und will besagen, daß mein Hochzeitskleid, fein säuberlich in seine Bestandteile zerlegt in der Schachtel ruht und der Neugestaltung (vielleicht als Bluse) harri. «Schön», sagte ich mir. Schauen wir uns diese verflorsene Pracht und Herrlichkeit wieder einmal gründlich an. Man sollte endlich etwas damit anfangen, sonst bricht die Seide. Ich werde es wohl am gescheitesten selber machen, das Blüschchen — vielleicht bekomme ich zwei aus dem langen Kleide heraus.

Hätte ich es nur nicht getan! Ich meine damit, das Anschauen der Herrlichkeit. Denn ich mußte dieses Kleid anschauen und anschauen und nochmals anschauen — anstarren wäre in diesem Falle

Habana Extra 10 Stück fr. 1.80

Eine vorzügliche Mischung aus erlesenen Rohtabaken von Nord- und Südamerika und Indonesien.

EDUARD EICHENBERGER SÖHNE, BEINWIL A/SEE

Stolz trägt der Sieger seinen Kranz
Perosa bleiben lange ganz

Perosa
Der gute Strumpf

Perosa-Strümpfe sind in Perosa-Geschäften erhältlich

Johannes Item

IHR HAAR BRAUCHT ITEM

- Durch Itempflege schuppenfrei
- Durch Itempflege schönes Haar
- Durch Itempflege volles Haar
- Durch Itempflege neues Haar

ERHÄLTICH IN COIFFEUR- UND PARFUMERIESALONS

ADLER Mammern Telephone (054) 8 64 47

Herrliches aus Geflügelhof, Kamin und Fischtrog

Geschmeidig und schlank wie die Linien des graziösen Rehs — Ihr Vorbild. Es wird erreicht durch **Boesbergers Kissingers Entfettungs-Tabletten**

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissingers-Depot, Casima (Tessin).

SEXVIGOR Gegen Depressionen, Nervöse Störungen, Verfrühtes Altern, Sexuelschwäche, Neurasthenie

In allen Apotheken Schachtel 6.75

HÜHNERAUGEN

und Hornhaut entfernen Sie rasch, schmerzlos und radikal mit **Scholl's Zino-Pads**. Extra-weiche Zino-Pflaster mit erhöhtem Rand zum Schutze gegen Schuhdruck und Reibung, sowie in jeder Packung die neuen Spezialdisk **Scholl's Zino-Pads** wirken und lösen innert 48 Stunden. Sonderpackungen für Hühneraugen, Hornhaut, Ballen und Hühneraugen zwischen den Zehen, zu nur Fr. 1.40. Leiden Sie nicht länger, verlangen Sie heute noch in Ihrer Apotheke oder Drogerie

NEU! Extra weich Scholl's Zino-pads

der Frau

der bessere Ausdruck! Das, diese unglaublich schlanke Taille — was? diese engen Aermel? wie — diesen Brustumfang? nein — so ein schmaler Rücken! Mein schneidergeübtes Auge erkannte diese Einzelheiten alle auf den ersten Blick. Und so etwas war einst mein eigen gewesen? Das hatte ich fragen können? — ohne die Nähte auszusprengen? — ohne darin auszusehen wie ein Tönnchen?

Und wie ich so stand und auf diese; in mehr als einem Sinne des Wortes verflissene Herrlichkeit starrte, mußte ich mit einem Male an eine Stelle in Nathaniel Hawthorne's Skizze: «Die britische Matrone» denken. Nämlich an jene Stelle, in welcher er sagt — unter anderem sagt —, er frage sich, ob ein Mann in seinen mittleren Jahren eigentlich rechtmäßig «mit soviel mehr Frau» verbunden sei, als er vor Dezennien geheiratet habe. Er, Hawthorne, meine, wenn jemand, dann hätten Eheleute die beidseitig oder einseitig so sehr, nicht nur an Alter, Weisheit und Verstand, sondern darüberhinaus an Gewicht zugenommen hätten, nicht nur das Recht, sondern gewissermaßen auch die Pflicht, sich mittels der Zeremonie der silbernen Hochzeit wieder einigermaßen im gegenseitigen Besitze legitimieren zu lassen. Wenn schließlich aus einem Drittel zwei weitere Drittel Mensch geworden seien, müsse doch bestimmt zur Ordnung gesehen werden ...

Wie gesagt, seit ungefähr zwei Tagen beginne ich ein gewisses Verständnis für silberne Hochzeitsfeiern zu bekommen. Und ich möchte mich sogar ein ganz kleines bißchen darauf freuen

können ... wenn eben dieses verflixte «Hochz. Kl. (zertr.)» und der noch verflixtere Herr Hawthorne nicht schräg vor der Freude stünden und mich spöttlich anfeixten. So wie ich mich kenne, glaube ich aber dafür garantieren zu können, daß ich an meiner silbernen Hochzeit imstande sein werde, ganz gelassen zurückzufeixen! N. U. R.

Verfänglich

Mädchen spielen Völkerball. Da ruft eines einem mit dem Ball getroffenen zu: «Idy, dich hets g ha.» Entrüstet ruft Idy zurück: «Ich ha scho mengsmol gseit, daß ihr mir nöd ‚Idy‘ säge dörfed; ich heiße-n Ida.» Ich frage Ida nach dem Grund der Reklamation. «Ja, wüssezi, ich heiße halt zum Gschläch ‚Oeffli!。」 H. B.

Schweizerlied

Was bruucht en rächte Schwiizermaa?
En Garle, wo-n-er chrampe cha,
Wenn er, zur Fiirabigschtund
Todmüed vo siner Arbet chunnt!

Was bruucht en rächte Schwiizermaa?
En Divan, wo-n-er pfuuse cha,
Wenn er sys Sportsblatt gläse hett,
Nachane ... goht me halt is Bett.

Was bruucht en rächte Schwiizermaa?
En Fueßballmatch mit drum und dra,
Er schlüüft scho früeh in d Sunntigs-Chutte
und goht go luege wie si tschutte!

Was bruucht en rächte Schwiizermaa?
E Frau, wo das verträge cha!
Und ... settig Fraue sind nid rar
(Gott hat's gefügt so wunderbar!) Alfredo



«Wir hatten außerordentlich Mühe, sie zu bekommen.»
Copyright by Punch

Unsere Kinder

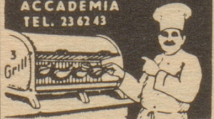
Rägeli bettelt: «Bitte Mami, mach doch hüt Zabig beleidigti Brötli.» Also gut, heute abend gibt es «beleidigte» Brötli. Wir sitzen am Tisch. Die Kinder zanken wegen einer Kleinigkeit. «Du bisch e Gans», sagt Rägeli ungeniert und äußerst überzeugt zu seiner großen Schwester. Diese schaut mich vielsagend an und erwartet, daß ich einschreite. Ich jedoch suche ruhig das «beleidigte» Brötchen mit der größten Eischeibe aus und lege es meiner Aeltesten auf den Teller mit den Worten: «D Gäns chömed immer die grööschte Eili über.» Rägeli schielt und schluckt und sagt geschwind: «Mami, ich bin au e Gans.» Züs

Gasthof Traube, Wynau

direkt an der Zürich-Bernstraße
Seit 1862 Familie Egger Tel. (063) 36024



RESTAURANT PICCOLI
ACCADEMIA
TEL. 23 62 43



italienische
Spezialitäten

GÜGGELI!!!

für Kenner und die es werden wollen!

Zürich

Bäckerstraße / Ecke Rotwandstraße 48



Casimir
raucht
Capitol

...mit einem ganz neuen, hervorragenden Filter!



ARISTO

WEISFLOG'S EIERCOGNAC

ist ein hochwertiges Genussmittel, dem Sie
Vertrauen schenken dürfen.

Erhältlich in Drogerien, Apotheken und Spezialgeschäften

Seit Jahrzehnten sind die natürlichen

Birkenblut

-Produkte erfolgreich für die Haarpflege.
Lotionen, Brill, Shampoons, Fixator etc. erhältlich im guten Fachgeschäft
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido
Direkter Versand von sämtlichen Alpenkräutern

HOTEL - HECHT



Wie sage ich es meiner Haut?

Diesmal werde ich Dich nicht einfetten, sondern lasse die kräfte-spendenden Sonnenstrahlen un-filtriert auf Dich einwirken. Solltest Du rot werden, nehme ich etwas Tschamba-Fii und Du wirst eine wunderbare Bräunung erhalten!